

Vertheilt 1841/42 vom 7 Uhr in der Expedition...
Kaufpreis: 26000 Wgrt
Der die Kasse eingelebte...
Verantwortliche...
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Einzelne Nummern...
Abonnement...
Verantwortliche...
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden.

Dr. Emil Bierer. Dresden, Sonntag, 20. December 1874.

Politisches.

Der Sturm hat sich ausgetobt, die Luft ist wieder ruhig, Bismarck bleibt, was er war, der Kanzler des deutschen Reichs, im vollen Besitze des kaiserlichen Vertrauens, neuausgestattet mit dem Vertrauen der deutschen Volksovertretung. War es wirklich denn die Annahme der Hoyerbed'schen Resolution, was den Kanzler zur Einreichung seines Entlassungsgesuchs trieb? Kann eine fast zehn zu nehmende Erklärung, daß der Reichstag sein Hausrecht wahren müsse, solchen Sturm entfesseln? Wir bezweifeln es, so sehr der Schein dafür spricht. Die Verhaftung Majunk's bot dem Reichstag Anlaß, den Rechtszustand seiner Mitglieder zu untersuchen. Er fand zum Theil zu seiner lebhaften Ueberraschung, daß der Schutz vor Abführung in Strafkast, den man allgemein vorausgesetzt hatte, in Wirklichkeit für die Abgeordneten gar nicht existirt. Was war natürlicher, als daß er eine die Wiederkehr solcher Ereignisse verhütende Maßregel vorbereitete?

In der Debatte hierüber kamen solche Dinge zum Vorschein, die zuerst unbedeutend erschienen, nachträglich aber sich von ziemlicher Tragweite erwiesen. Zunächst die Haltung des preussischen Justizministers Dr. Leonhardt. Diesem Manne wird seitdem etwas zum Vorwurf gemacht, was sonst nur als Zierde eines Justizministers gepriesen wird. Er soll zu sehr reiner Fachminister sein, sich um die politischen Aufgaben der Justiz zu wenig kümmern, seine Staatsanwaltschaft nicht mit politischen Instructionen versehen u. dergl. Bei der Verhaftung Majunk's soll er sich ganz abseits gehalten haben, seine Reden im Reichstage waren nicht sonderlich glücklich und so wird der Justizminister, dem gefehlt noch die officiellen Reden die Vortrefflichkeit seines Gesundheitszustandes attestirten, vernünftigerweise aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung einkommen. Besser ist es gewiß, es fällt der Mantel und nicht der Herzog; aber es erscheint unbedenklich, daß ein um die deutsche Justizgesetzgebung so wohlverdienter Minister wie Leonhardt geschont werden soll, weil er die Pflege der Justiz von politischen Zwecken frei zu halten bemüht war.

Vielleicht wäre die Resolution Hoyerbed's nicht angenommen worden, wenn nicht Abg. Sneyß, der kurz vor dem Schlusse der Debatte zu Worte kam, mit Gebärden geehrt hätte, die eine ganze Reihe sehr fähiger Abgeordneter zu einer Abstimmung drängten, die man jetzt als eine Parteinahme für Majunk deuten kann. Dieser „Rechtslehrer Sneyß“ entwickelte nämlich die angebliche Nothwendigkeit von Verfassungsänderungen im reactionärsten Polizeistil. Er sprach von Aufhebung der Unverletzlichkeit der Volksovertreter, von Abschaffung der Redefreiheit, von Beseitigung der Disciplinargewalt des Präsidenten im Reichstage. Ginge es nach Sneyß, so würde der Reichstag aller seiner zum Schutze der freien Betätigung der Volksovertreter unentbehrlichen Rechte entleert, der Staatsanwalt und der Polizeibeamte würden seine Vorgesehten. Bekannt wurde ferner, daß das reactionäre „Preuss. Volksblatt“ dafür plaidirte, daß die Verhaftung eines rechtskräftig verurtheilten Abgeordneten eo ipso das Erlöschen seines Mandats zur Folge haben soll. Würde das geplant und darf ein Abgeordneter von der Tribüne aus sich zum Schildknappen der Reaction erniedern, dann war es nur ein sehr sanfter Act der Nothwehr, daß der Reichstag Hoyerbed's Resolution annahm.

Unfassbar aber dünkt es uns, daß die Reichsregierung solchen Zielen zusteuern soll. Dann erhielte das ungerecht-bittere Wort der Zeit. Jg. eine Art Berechtigung, daß solchenfalls es gleich besser wäre, „man commandirte zwei Compagnien Infanterie ein für allemal zu parlamentarischen Uebungen und ließe sie den Hammelsprung als veränderten Stochschritt machen.“ Nein, das glauben wir nicht. Was aber ist der wahrscheinliche Grund für den inzwischen wieder aufgegebenen Entschluß Bismarck's?

Der Kanzler trübt sich von der Annahme der Hoyerbed'schen Resolution den Eindruck, als hänge sich Majunk an die Rockschöße der Hoyerbed'schen Majorität. Das trifft nicht zu. Nicht weil, sondern obwohl es sich um den Chefredacteur des Jesuitenblattes Germania, um den sehr gewandten Caspar, der es nicht verschmäht, für die Mitteilungen der Jungfer Louise Lateau einzutreten, handelte, beschloß der Reichstag einen Schutz der persönlichen Sicherheit seiner Mitglieder. Das hat Herr v. Jordanbeck ausdrücklich Bismarck erklärt, als ihn dieser im Laufe der nächsten Sitzung ins Conferenzzimmer entbieten ließ. Dabei hat Jordanbeck den Kanzler an jenes Wort erinnert, das Bismarck vor vier Wochen an ihn richtete, als Jordanbeck in seiner Empfindlichkeit gereizt, das Reichstagspräsidium niederlegte: „Wenn ich wegen solcher Lappalien meine Entlassung nehmen wollte, könnte ich sie jeden Tag fünfmal nehmen.“ Bismarck aber befand sich außer durch die Vorgänge im Reichstage noch durch einige Einzelheiten des Processes Arnim und durch die Vorgänge am Hofe sehr verärgert. Die Partei Arnim läßt Mienen auf Mienen aufblitzen, um den Kaiser gegen Bismarck einzunehmen. Besonders wird eine höchstgestellte Person genannt, die im Haffe gegen Bismarck so weit gegangen sein soll, nicht nur fortwährend für Arnim zu sprechen, sondern sogar dem Kaiser ins Ohr zu raunen, es sei gar nicht wahr, daß Kullmann die Clericalen „als seine Fraktion“ bezeichnet habe. Um diese Einflüsterung zu beseitigen, erschien am Donnerstag im „Reichsanzeiger“ eine spaltenlange achtensmäßige Darstellung des Processes Kullmann, woraus sich sonnenklar ergab, daß der Riffinger Nordgeselle in der That die Centrumspartei seine Fraktion nannte. Der „Reichsanzeiger“ mußte seinen Druck unterbrechen, um jene Darstellung bringen zu können, er erschien zwei Stunden verspätet und schloß mit der an eine hohe Obrigkeit gerichteten Drohung: wenn Bismarck ferner so von den Clericalen gehetzt würde, sollten weitere Enthüllungen nicht fehlen.

Wir resumiren also dahin: Bismarck war es in der That müde, im Kampfe gegen die Jesuitenpartei auf Widerstand selbst am Hofe zu stoßen. Verärgert hierdurch, noch mehr gereizt durch Einzelheiten des Arnimprocesses, faßte er mit Begier den unschuldig-jah-

men Reichstagsbeschluss als Vorwand auf, um seine Entlassung zu bitten. Er hat mit dieser Drohung erreicht, was er wollte: der Kaiser sicherte ihm sein volles Vertrauen zu, der Reichstag jubelte es ihm zu.

Nachmals kommen wir auf die Elbster Schulfrage zurück. Wahre Schreckbilder entwarfen die katholischen Geistlichen Abg. Winterer und Gerber von dem „despotischen“ Charakter der deutschen Schulgesetzgebung. Das ganze Unterrichtsrecht eines Volkes ist confiscirt, die Unterrichts-Freiheit, ein Naturrecht der Familie, zu Boden geschlagen, das religiöse Gefühl der Kinder schonungslos verlegt! so declamirten jene Herren. Wen wollen sie damit täuschen? Wie stand es in Wahrheit, als die deutschen Behörden von einem Lehrer den staatlichen Nachweis seiner Lehrtüchtigkeit forderten? 2000 geistliche Lehrer, Schulbrüder und Schulfrauen leiteten bis dahin den Volksschul-Unterricht, ohne ihre Befähigung dazu nachzuweisen zu haben. Was das besagt, erkennt man aus dem Regulativ darüber, wie der christliche Schulbruder seinen Oberen gegenüber sich zu verhalten hat. Da heißt es wörtlich: „Es soll der Bruder in dem Bruder Director nichts Anderes sehen als das Organ und die Stimme Gottes. Er soll in ihm das Ansehen Gottes anerkennen, das ihm mitgetheilt ist und die göttliche Majestät, die er darstellt. Wenn der Bruder Director einen Bruder tadelt oder bestraft, so muß dieser, wenn er eben sieht, aufstehen und die Kopfbedeckung abnehmen; steht er aber, so muß er sorgfältig auf die Knie niederfallen und darf nicht eher seine vorige Stellung einnehmen, als bis ihm der Director das Zeichen dazu giebt; wenn er sich erhebt, so hat er nur den Boden zu küssen.“ Soll etwa der fromme Schulrechner noch Schlimmeres lassen als den nackten Boden? Der geistliche Bruder, der in solchen Formen der Unterwürfigkeit lebt, soll seinen Schülern den Geist freier Bürger beibringen! Ferner ist in der Constitution derselben geistlichen Genossenschaft zu lesen, daß die Brüder weder ein lateinisches Buch lesen, noch ein einziges lateinisches Wort aussprechen dürfen. Verstehen sie Lateinisch, so haben sie zu simuliren, sich zu stellen, als ob die lateinische Sprache ihnen unbekannt wäre. Das ist die Stellung dieses Ordens gegenüber der Sprache, in welcher der katholische Gottesdienst wesentlich gehalten wird. Tag für Tag gehen diese frommen Schulbrüder in die Kirche, wo die Messe lateinisch celebrirt wird und diese Sprache wird geradezu verdammt. Der Geist, welcher aus diesem Statut redet, ist nicht der schlichte Sinn einer bescheidenen Bildung, sondern es ist der Haß gegen die Wissenschaft.

Ganz entriest sind die Herren Gerber und Winterer darüber, daß es nicht mehr getrennte Volksschulen für die kleinen Mädchen und Knaben geben soll. Sie fürchten darin angeblich den Keim zu Unsitlichkeiten, während in Wahrheit die Mädchen deshalb von den Knaben trennen, um auf den lenksamen Geist jener durch die Schulfrauen unangenehm einwirken zu können. Allerdings ist es für die Reichsregierung nicht damit gethan, daß die 2000 geistliche Lehrer entsetzt; der Erfolg mag mitunter ein sehr zweifelhafter gewesen sein. Aus Mangel an Lehrern hat man z. B. einen Weber, einen Schlächter, einen Bremser, einen Sergeanten und einen 15jährigen Knaben zum Unterrichtsthellen provisorisch berufen; aber das wird sich ausgleichen mit der Zeit. Dauernder Schaden aber wäre dem Geschlechte erwachsen, wenn die Kirche der Ultramontanen nach wie vor die Schule ganz in der Hand behalten hätte.

Locales und Sächsisches.

Dem seitherigen Pfarrer zu Strahwalde, Schöndt, ist das Pfarr- und Superintendentenamt zu Dörsch übertragen worden.

Dem Inhaber des hier unter der Firma: „D. Strahschig“ bestehenden Geschäftes, Wiener, hat man das Prædicat „Königlicher Hoflieferant“ verliehen.

Abg. Dr. Windwig, Vertreter von Altstadt-Dresden, ist durch Krankheit abgehalten gewesen, den letzten Reichstags-Sitzungen beizuwohnen.

Dem Reichstags-Abgeordneten Hofrath Ackermann, der durch die kürzlich im Reichstage an das Bundeskanzleramt gerichtete Interpellation rüchrichtig der Nothwendigkeit einer baldigen Verbesserung des Gewerbegesetzes die Interessen des Bergwerkes so wacker vertreten hat, ist durch Beschluß des Bittauer Gewerbevereins der ganz besondere Dank des Vereines brieflich ausgesprochen worden.

Zu dem interessanten parlamentarischen Diner beim Reichskanzler Fürsten Bismarck, welches auch der deutsche Kronprinz mit seiner Gegenwart beehrte und bei welchem Fürst Bismarck zuerst bestimmt wurde, seine Demission zurückzunehmen, hatte auch der Abgeordnete für Altstadt-Dresden, Dr. Schwarze, eine Einladung erhalten.

Eine in den landwirthschaftlichen Kreisen Sachsens wohlrenommirte Persönlichkeit, der Friedensrichter und Rittergutsbesitzer Braun in Erbsdorf bei Freiberg, ist gestern früh verstorben. Herr Braun war früher lange Zeit Abgeordneter der zweiten Kammer, jetzt noch als Mitglied des Landeskulturaths und als stellvertretender Vorsitzender des landwirthschaftlichen Creditvereins vielfach öffentlich thätig.

Auf dem Kriegsschauplatz Blasewitz-Dresden hat vorgestern der Herr General v. Stülpnagel das Vorgehen gegen den Generalissimus Winter eröffnet. In drei Colonnen rückten in stiller Nacht die Pferdeabathruppen (aus allen verfügbaren Mannschaften rekrutirt) aus, um den vom Winter mittelst Schneegeschossen demolirten Bahnhöfen zurückzuerobern. Die einzige Arbeit dauerte die ganze Nacht hindurch, bis Morgens 1/2 7 Uhr, während der Feind keine weiteren Störungen unternahm. Auf der Mitte der Straße, in der „Villa Waldau“ (recte früheres Cinnemerkhäuschen) bemächtigten sich die Mannschaften vielen steifen Grogs und 200 von der Generalität gespendeten Cigaretten. Mit einem Hurrah war 1/2 7 Uhr das blühende Glas dem feindlichen Winter abgenommen und um 7 Uhr konnte das erlauchte Publikum vom Effect der energischen Kriegsführung profitieren. Vormittags

bis Georgsplatz, Nachmittags bis Böhm. Bahnhof führen die Pferdeabathruppen drei- und zwelfspännig ihre Truppen. Die Leute erhielten Extralohnung und arbeiteten mit gutem Muth unter den Oberbeamten und der persönlichen, die ganze Nacht währenden Oberleitung des Herrn v. Stülpnagel.

Meteorologische Notizen und Andeutung des Bitterungsganges. In welcher Reihenfolge die Wärmeabnahme in der Atmosphäre mit dem Aufsteigen in höhere Schichten derselben statthabe, dies ist noch nicht nach einem allgemeinen Gesetz mit Schärfe und Sicherheit bestimmt worden. An verschiedenen Orten haben sich bei dieser Untersuchung verschiedene Größen der Wärme-Veränderungen bei dem Aufsteigen in höhere Atmosphären-Schichten erkennen lassen. In den Tropenländern nimmt die Wärme mit je etwa 700 Fuß Erhöhung um je einen Grad R. ab. In unseren Breiten beträgt die Wärme-Abnahme durchschnittlich bei je etwa 600 Fuß Erhöhung je einen Grad R. Bei dem Aufsteigen auf einen hohen Berg kann man allmählig die mittleren Temperaturen durchwandern, welche in immer weiter nach Norden hin befindlichen Gegenden an der Erdoberfläche vorhanden sind. Am Aequator kann man auf einem hohen Berg des Andesgebirges durch allmähliges Aufsteigen von der Temperatur der heißen Zone in die Temperaturen der gemäßigten und der kalten Zone übergehen. Auf einem Berg am Aequator herrscht in etwa 15,000 Fuß Höhe dieselbe mittlere Temperatur, welche in unseren Breiten in etwa 3000 Fuß Höhe und im südlichen Grenzland (Julianeshaab) auf der Ebene der Erde vorhanden ist. Es giebt bestimmte Pflanzen, welche nur bei bestimmter, mittlerer Temperatur, nur bei geringer Abweichung von dieser, gedeihen, und aus dem Vorhandensein dieser Pflanzen an irgendwelchen Orten, kann man die mittlere Temperatur dieser Orte nahezu erkennen. So z. B. wächst die Heidebeere in unseren Gegenden in den Wäldern der Ebenen und in den niederen Schichten, in der Schweiz in den Wäldern der Berge, in Neapel auf den Bergen der Abruzzen in etwa 7000 Fuß Höhe. Die mittlere Temperatur kommt demnach immer höher gelegenen Orten zu, je weiter man vom Pole aus nach dem Aequator hin fortschreitet. Bei der Bestimmung der mittleren Temperatur nach dem Vorkommen von Pflanzen sind aber zugleich die Feuchtigkeitzustände der Atmosphäre und des Bodens und die am Beobachtungsort angetroffenen Bestandtheile der Erdoberfläche in Betracht zu ziehen. — In dieser Woche wird zunächst keine Temperatur statthaben, dann wird stärkerer Wind entstehen und dichten wolkigen Himmel verursachen, worauf Erniedrigung der Temperatur eintreten wird.

Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Klein-Däumling u. Anf. 1/2 7 Uhr. — Montag: Ein Sommernachtstraum. Fettel: Herr Engelhardt als Gast. — Dienstag: Bohemian. Anf. 1/2 7 Uhr. — Mittwoch: Klein-Däumling u. Anf. 1/2 7 Uhr. — Freitag: Klein-Däumling. Anf. 1/2 7 Uhr. — Sonnabend: Die Hugenotten. Anf. 1/2 7 Uhr. — Neustadt: Freitag: Mathilde. Neu einstud. — Sonnabend: Der Kaufmann von Venedig.

Nichts ist umsonst, selbst der Tod nicht! Dieses alte Sprichwort scheint besonders bei dem Kreuzfahrerverband viele Freunde gefunden zu haben. Sie beschloßen wenigstens am 1. October — na, das Vierteljahr hat gut angefangen! — die Gebühren für Grabstellen-Veränderungen um 50 Prozent zu erhöhen; am 5. November setzte man nun fest, daß vom 1. November 1874 an die Grabstelle für den Erwachsenen 25 Mark, für ein Kind 15 Mark kosten solle. Warum, weshalb diese Erhöhung geschähe, davon ist dem officiellen Protokolle, welches das hiesige Amtsblatt bringt, nichts zu lesen. Es genügt den Herren die einfache Anzeige, daß man eben 50 Prozent mehr zahlen muß, wenn man auf einem der Kirchhöfe der Kreuzparochie den ewigen Schlaf schlafen will; nach dem Warum? haben wir nicht zu fragen. Der Kirchvorstand spricht mit jener römischen Kaiserin sie volle, sie jehes, sie prations voluntas (so will ich), so beschle ich, mein Wille gilt, ich brauche keine Gründe anzuführen; wenn nur die Herren in besagtem Vorstande durch ihren „thaurer“ Ullas nicht viele noch Unentschiedene in die Arme der „Armen“-männer treiben. Das könnte diesen nur lieb sein!

Die Armenversorgungskommission, welche bekanntlich jedes Jahr eine Christbescherung für Confirmanden der fünf Gemeindeschulen im Gewerbehause veranstaltet, ist diesmal nicht so reichlich mit Gaben für diese Auspostung bedacht worden, als in früheren Jahren, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn bis zu der am 23. d. s. stattfindenden Besprechung unsere Mitbürger, denen irgend ein Geschenk noch gerade zur Hand ist, den armen Kindern eine Freude bereiten.

Zwischen dem Großen Carnivals-Muth und der Carnivals-Gesellschaft in Leipzig sind Zwistigkeiten ausgebrochen. Es wurde eine Commission gewählt, welche eine Einigung vermitteln sollte, doch ist ihr dies bis jetzt noch nicht gelungen.

Vorgestern Nachmittag 1/4 4 Uhr konnte in Blauen bei Dresden am Eisenbahntunnel ein unberechenbar großes Unglück entstehen. Ein Fuhrmann, ein sogenannter „gehäugter Buttermann“, langte auf der Straße vor dem geperrten Bahnhofsübergange an, als plötzlich die, nur durch eine Hettelene gelenkten Pferde scheuten und durchgingen, die Barriere durchbrachen und über die Schienen jagten. Eben kam aber der Personenzug aus Dresden und erschafte den Wagen, riß ihn und die Pferde ein Stück mit fort. Der Wagen ist in 100 Stücke zertrümmert, wunderbarer Weise ward aber der Fuhrmann, welcher darin stand, nur herausgeschleudert, ohne erheblich verletzt zu werden, und auch die Pferde kamen mit heiler Haut davon. Die Frau des betreffenden Fuhrmanns befand sich in demselben Zuge. Sie fiel, als sie, nachdem der Zug an der Haltestelle stand, erfuhr, daß das Geschick ihres Mannes war, in Ohnmacht. Der Mann suchte später nicht

Dresdener Nachrichten